

Abonnement

Im Halle vierwöchlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf. monatlich 1 R. 47 Pf., monatlich 84 Pf., rec. Postfrei.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: H. B. Dr. A. Voß in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Neuenschuter Jahrgang.

Nr. 99.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 29. April

1885.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Donnerstag den 30. April ausgegeben.

Die polnisch-ultramontane Frage.

Der kirchenpolitische Konflikt ist augenblicklich gewissermaßen an seinen Ausgangspunkt zurückgeführt. Die Verhandlungen zwischen Berlin und Rom, welche neuerdings wieder — es ist noch nicht völlig klar, auf welchen Hüften hin, aber anscheinend durch eine Anregung des Vatikan's — in lebhaften Fluss geraten waren, stießen an der Wiederbesetzung des Pöfener Erzbisthums. Und somit handelt es sich um den Schwerpunkt der polnisch-ultramontanen Frage, welche nach den immer wiederholten Zeugnissen des Fürsten Bismarck ihr allein beizulegen hat, in den „Kulturkampf“ einzutreten. Es wird sich deshalb verlohnen, einmal umzusehen die sachlichen Elemente dieser Frage zu prüfen.

Der Vatikan verlangt, daß auf den erzbischöflichen Stuhl von Posen nur ein Geistlicher gelangen darf, welcher polnischer Geburt ist oder doch mindestens die polnische Sprache mit völliger Geläufigkeit handhabt. Diese Forderung an und für sich ist nicht unmöglich; es wäre ein ungelobtes und widersinniges Verbot, wenn ein Bischof mit seinen Weichhülften sich nicht mündlich verständigen könnte. Bestände also die preussische Regierung darauf, daß einem deutsch geborenen oder gar nur deutsch sprechenden Geistlichen jene hohe Würde verliehen würde, so hätte sie das Recht oder wenigstens die Billigkeit nicht auf ihrer Seite. Allein so weit verzeihen sich ihre Forderungen keineswegs; sie ist vollkommen unerwartet damit, daß ein Geistlicher polnischer Geburt und Junge das Erzbisthum erhält, aber sie verlangt die Wahl eines Mannes, der sich ganz und voll als preussischer Staatsangehöriger fühlt, der die denkbar sichersten Bürgschaften bietet, daß er seine einflussreiche und mächtige Stellung nicht zu Gunsten der polnischen Propaganda und zum Schaden des preussischen Staats ausnützt.

In dieser Beschränkung ihrer Forderungen hat die preussische Regierung aber das härteste und unabweisbare Recht auf ihrer Seite; sie würde gewissermaßen Landesverrat begehen, wenn sie hierauf jemals verzichtete. Es ist über jeden Zweifel hinaus festzustellen, daß die ultramontane Geistlichkeit in Posen und Weichhülften Absichten hegt, namentlich so lange die katholische Abtheilung im Kultusministerium besteht, nicht gerathener, sondern losgerissen hat. Ganze Dörfer sind im Laufe zweier Menschenalter aus deutschen zu polnischen Dörfern geworden, und deutsche Gutsbesitzer, die noch kein Polnisch verstanden hätten, wohl aber Katholik waren, hinterließen polnische Güter, welche die deutsche Sprache nicht mehr verstanden. Seit Auszug der vierziger Jahre wurden deutsche Katholiken in steigender Stufenfolge in das national-polnische Lager übergeführt und ein großer Theil von denjenigen, welche vor einigen Jahrzehnten sich als Leute von ausgeprägter und zweifellos deutscher Nationalität darstellten, rednet sich heute, sei es selbst, sei es in seinen Nachkommen, zur polnischen Nationalität. Nach einer vor zwei Jahren vom Kultusminister v. Gögeler im Abgeordnetenhaus angelegten Statistik zählte der Regierungsbezirk Posen 1861 67,906, dagegen 1872 nur 68,299 deutsche Katholiken. Dieser Entwidlung die Quellen abzutragen ist eine Pflicht der preussischen Regierung, welche einfach gleichbedeutend ist mit der Pflicht der Selbsterhaltung des preussischen Staats.

Weshalb will nun aber die römische Kurie die gewöhnlichen Bürgschaften nicht sehen, weshalb hat sie die polnische Geistlichkeit als die vollste Propaganda gefördert? Dafür giebt es vornehmlich zwei Gründe. Es ist ein alter Grundgedanke des Vatikan's, sorgfältig alle Diome zu pflügen, welche nicht Weltsprachen sind, so beispielsweise das Slawische; ein

Volksstamm, der auf einen geringen Grad der Bildung beschränkt ist, bietet der römischen Herrschaft größere Bürgschaften unbedingter Folgehaftigkeit als andere. Dann aber ist der preussische Staat in römischen Augen der Kezerstaat par excellence; ihm eine offene Wunde in der Seite zu erhalten ist für jeden Papst „ein Ziel, auf's Auzigste zu wünschen,“ gleichviel ob der augenblicklich herrschende Papst freigeistlich oder friebliebend genant ist. Bei einer Belmadt von den tausendjährigen Ueberlieferungen der katholischen Kirche bedeuten die Grundzüge viel oder alles, die Personen wenig oder nichts. Die Regel ins Zeug zu treffen ist der oberste Gesichtspunkt der römisch-katholischen Weltkirchenpolitik, welcher sich alle anderen Rücksichten unterordnen müssen. Daraus erklärt sich auch der aufsehenerregende Widerspruch, daß der Vatikan durchgängig auf einem ablig geborenen Erzbischof von Posen besteht, während die katholische Kirche doch sonst bei ihren Priestern mehr auf persönliche Fähigkeit und Tüchtigkeit als auf den Stammbaum sieht und gerade aus diesem demotrasnischen Zuge einen guten Theil ihrer jähren Lebenskraft faugt. In Polen ist aber eben die nationale Propaganda in den Händen des polnischen Adels; ein bürgerlicher Pole kann als Erzbischof von Posen ein guter Preuss sein; bei einem abligen Polen ist der gleiche Fall unmöglich oder doch so gut wie unmöglich.

Dies sind in großen Umrissen die sachlichen Elemente der polnisch-ultramontanen Frage. Es ist danach ganz unzweifelhaft, auf welcher Seite das bessere Recht ist. Der preussische Staat kämpft bei diesem Streite um ein unerwünschtes Lebensinteresse, während der Vatikan Ziele verfolgt, welche der römisch-ultramontanen Herrschaft theuer sein mögen, aber mit dem eigentlichen Verwunde einer christlichen Kirche schlechterdings gar nichts zu schaffen haben.

Politische Ueberblick.

Es liegen heute keinerlei Nachrichten vor, aus denen man erkennen könnte, nach welcher Richtung die agfanische Frage in den letzten Tagen ihre Entwicklung genommen hat. Denn daß es in dieser Frage jetzt einen eigentlichen Stillstand nicht giebt, das darf wohl bei der Dringlichkeit derselben und bei der fieberhaft anhaltenden Behandlung, die sie von allen Seiten zu sich wird, als zweifellos gelten. Die nächsten Stunden sollen werden um weitere Aufklärung bringen. Bekanntlich hatte Gladstone in Aussicht gestellt, am Montag bei Berathung der Kreditvorlage nennmögich Mittheilungen über die agfanische Angelegenheit zu machen. Es wird für die Beurtheilung der Lage von Wichtig sein, ob Hr. Gladstone am Montag die Möglichkeit zu solchen Mittheilungen gegeben wird, oder ob er sich noch Schweigen anerkennen mußte. In letzterem Falle wäre wenigstens die Annahme, daß ein Ausweg aus der Bedrängniß bereits gefunden sei oder sich auch nur zu zeigen beginne, noch nicht gerechtfertigt. Was insbesondere den Gedanken einer angrenzenden Vermittlung betrifft, so kam man denselben nur als abjurd bezeichnen. Wo soll derjenige zu finden sein, der Lust verspürte, sich ohne zwingende Gründe zwischen die durch ganz unüberwindliche Interessen und Verhältnisse schon jetzt und noch mehr in der Zukunft getrennten Axtalen zu stellen? Die agfanische Frage, hinter der sich ja nur die größere Frage der englischen oder russischen Oberherrschaft über Persien verbirgt, ist eine solche, die unbedingt einmal durch den Appell an die Macht entschieden werden muß. Der Vermittler könnte also im besten Falle nur einen unsicheren vorübergehenden Erfolg erzielen; wahrscheinlich aber ist es, daß er sich nutzlos Bemühungen von ganz unabweisbarer Tragweite zuziehen würde. — Ueber einen am Sonntag

abgehaltenen russischen Ministerrath erhält die „Nat.-Ztg.“ das folgende Telegramm:

London, 27. April. In außerordentlicher Sitzung berief am Sonntag der russische Ministerrath die letzten englischen Botschafter. Der Graf wünscht die Aufrechterhaltung der russischen Grenzvorstellung, glaubt aber, Auslassung könne der russischen Regierung gemessen werden. Der Botschafter hat die Erklärung der Berichte Komaroffs und Gumbold's und die Entscheidung darüber, welcher von beiden Anträgen das zukünftige Gieck ansehe eine Meinung dahin, man müsse Staal abbeurken, wenn England seine Bemühung annehmen wollte.

Der französisch-egyptische Streit hat nun doch zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Frankreichs geführt. Der diplomatische Agent Taulandier wird in Alexandria bleiben, aber ohne jede amtliche Eigenschaften. Die diplomatischen Beziehungen zu Egypten werden erst wieder aufgenommen werden, wenn Egypten die verlangte Genugthuung zugesagt. Auf den ersten Anblick könnte es scheinen, als ob dieser Schritt Frankreichs ein ziemlich unangenehm, weil wirkungslos sei, und daß sich die ägyptische Regierung deswegen keine großen Paare machen zu lassen brauche. Denn ist jedoch nicht so. Frankreich hat in manchen inneren Lebensfragen — z. B. bei der bevorstehenden Reform der Finanzen — ein gewichtiges Wort mitzureden und Egypten würde es vornehmlich das Merkmal, was es heißt, mit Frankreich auf feindlichem Fuße zu stehen. Es ist daher immer noch anzunehmen, daß nach einigem Ständen den nicht unbilligen Forderungen Frankreichs Genüge geleistet werden wird. Soweit die Horte in der vorliegenden Frage in Betracht kommt, nimmt Frankreich eineres Erachtens gleichfalls eine ganz korrekte Haltung ein. Was es nämlich heißt, hätte der türkische Botschafter in Paris, Esad Pascha, in der Angelegenheit des „Daphne Egyptien.“ Schritte bei dem französischen Minister des Aeußern, Freycinet, gethan. Letzterer habe in seiner Erwiderung sich durchaus richtiges über die Rechte der Horte ausgesprochen, aber bestimmt erklärt, er halte dafür, daß die Frage lediglich die Regierung des Aegypten angehe, die nach den bestehenden Firmanen allein für die innere Verwaltung Egyptens verantwortlich sei.

Ueber den Aufstand in Britisch-Canada hat England heute eine günstige Nachricht zu verzeichnen, von der wir jedoch bisher gestellt sein lassen, ob sie nicht auch berühmten Muttern — a la Suban — gearbeitet ist. Ein Telegramm des „Standard“ aus Onanpelle vom 26. d. meldet: General Middleton hat heute bei Batode nach Mittelburg Gedicht einen Sieg über die Mitalinge unter Kien erungen, die Aufständigen wurden in die Flucht geschlagen und erlitten große Verluste.

Nach einem Telegramm aus Panama haben die amerikanischen Truppen infolge eines mit dem General Ulpur und dem französischen Consul getroffenen Abkommens, monach der Befehlshaber der Aufständigen Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen hat, die Stadt am Sonntagabend wieder geräumt.

Dem Vorgange des Papstes folgend, nimmt der hohe heilige Alexus des Kongoftaat unter seinen besonderen Schutz, „gilt es ja, den Kongu zu erobern und seine Bitterkeiten dem so lauten Joch der katholischen Kirche zu unterwerfen.“ Sein Panjournal, der „Brüsseler Kurier“ erlöst bereits einen feierlichen Aufruf zu dieser „Eroberung,“ welche die Missionäre und die heilige Jungfrau, nicht aber die Industriellen, diese Arbeiter des Gummies“ zu vollziehen haben; der Kongu muß der Kirche gegeben werden; mit der katholischen Religion werden sich alle Wohlthaten der modernen geordnet werden, so von Leo dem Großen, Gregor dem Großen, Martin I. c. Die Zahl der Fast- und Bußtage steigerte sich von Jahrbundert zu Jahrbundert, so daß z. B. die morgenländische Kirche jährlich 107 mal und 131 Freie Bußtage aufweist. In der römischen Kirche entwickelten sich außer den wichtigsten Fasttagen Freitag und Sonnabend (nach Mittwoch der orientalischen) noch vier große Fast- und Bußtage nach den Jahreszeiten (quattuor tempora), die sog. Quatemberfasten, und daneben vielerorten auch noch die monatlichen Fast- und Bußtage. Diese vier Quatember-fast- und Bußtage sind in der abendländischen Kirche der Mittwoch nach Innoceaz (Wachermittwoch), der Mittwoch nach Pfingsten, der Mittwoch nach dem 14. Sept. (Kreuzerhöhung) und der nach dem 13. Dez. (h. Lucia), bezeichnen Feiert durch besondere Liturgien, sog. Situenen, ausgezeichnet war.

Die Reformation verhielt sich den Fast- und Bußtagen gegenüber zunächst sehr tolerant; sie ließ sie einfinden bestehen, ohne sie zu fordern oder zu untersagen; ja der brandenburgische Bischof Matthias v. Sagow, die Mitreformatoren Brandenburg, M. Chemnitz u. waren anfanglich mehr dafür als dagegen; sehr bald aber zeigte sich eine unabweisliche Gegen die Verheißung als dann spezifisch katholische, und so ist das Fasten aus der protestantischen Kirche verschwunden, während die Bußtage als Reste derselben bis heute belassen sind, eingedenk der Ermahnung des Herrn: „Iudt Buße u.“ und dem entsprechend der ersten kaiserlichen Reformations-Befehle: „... daß das Leben der Gläubigen auf Erden eine stete Buße sei.“

Zum Theil wurden die wichtigsten Stationstage (Mittwoch, Freitag) als Bußtage beibehalten, so in Stralsburg und Rurand, oder es wurden die monatlichen Bußtage auf diese Bußtage festgesetzt, z. B. in Brandenburg, Döbenburg, Hessen u., oder es wurden die alten Quatember-Mittwoch beibehalten oder die ebenfalls alten dies rogationis, d. i. Wei-

Zur Geschichte des Fast- und Wei-Tages.

Würde man diesem oder jenem, der am heutigen Bußtage als gläubiger Christ oder lebenslustiger Loutist, als frommer Kirchenbesucher oder als religiös-indifferenten Spaziergänger den Fast- und Weittag misereit, die Eibder-Frage vorlegen: „Seit wann besteht denn dieser Fasttag?“ so würde man wahrscheinlich von der Mehrzahl der Befragten das offene Eingeständniß des Nichtwissens hören, von anderen aber wie dort bei Eibder jene berühmte Antwort bekommen: „Seit ewigen Zeiten,“ oder doch: „Seit dem Befehlen der christlichen Kirche“ u. Und doch ist dem durchaus nicht so! Eine laipne Darlegung der historischen Entwicklung dieses Festtages dürfte daher angesichts der geplanten Verlegung des Bußtages in den Herbst oder an das Ende des Kirchenjahres am Plage sein.

Die ältesten Bußtage, von denen wir überhaupt Nachricht haben, waren außerordentliche und zugleich Pitt- und Fasttage; sie wurden meist angeordnet von dem höchsten Landes entweder vor oder nach einem oder auch während eines außergewöhnlichen Ereignisses. Die Bibel berichtet von solchen älteren unter Samuel, Abad (Jehel), Solophat, Ezra und Judas Maccabäus; auch schon im hebräischen Rom sollen sie vorgekommen sein. Im vierten Jahrhundert n. Chr. verordnete Kaiser Theodosius einen solchen Tag nach einem großen Erdbeben, und im fünften Jahrhundert setzte Bischof Marcellus von Menee anlässlich der damaligen Heuschreckenplage in Südranreich mehrmals solche Bußtage an. Solche außerordentlichen Fast- und Weittage haben sich dann durch die Geschichte bis zur Gegenwart herab öfter wiederholt, und besonders in den schweren Zeiten des dreißigjährigen Krieges treten sie zahlreicher auf, so zuerst in der Pfalz und in Württemberg, ferner in Brandenburg am 8. Juni 1631 nach dem Falle von Magdeburg, am 5. Dez. 1632 nach Gustav

Adolf's Tode, ferner unter dem Großen Kurfürsten einer 1655 und zwei 1658 im schwedisch-polnischen Kriege, einer 1672 angesichts des brandenburgisch-französischen Krieges, beagl. am 10. Mai und 7. Okt. 1675 (Schlacht bei Fehrbellin), zwei 1676, je einer 1677, 1678 und 1679 und einer 1685 wegen Aufhebung des Edikts von Nantes und Austreibung der Janseniten aus Frankreich. Unter Kaiser Friedrich III. fanden noch folgende außergewöhnliche Bußtage statt: einer 1689, zwei 1690, je einer 1692 und 1704, alle gegen die beiden Erbfeinde: die Türken und die Franzosen. Aus der Zeit der Lärtengefahr stammen auch die sächsischen Bußtage seit 1664. Die beiden letzten extraordinären preussischen Fast- und Weittage von 1705 und 1706 sind mehr Dankfeste für die Siege im spanischen Erbfolgekriege gewesen. In der Folgezeit haben durch den Umchwung in der germanischen Weltanschauung, namentlich durch den Einfluss des Voltairischen, Leibniz-Wolffischen und Lessing'schen Geistes, besondere Bußtage nicht mehr stattgefunden; erst am 27. Juni 1868 und am 27. Juli 1870 finden solche wieder unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung gefeiert werden, während derjenige vom 10. Nov. 1869 einen spezifisch kirchlichen Charakter hat.

Das älteste und einzige Beispiel eines vorchristlichen hebräischen sächsischen Fast- und Fasttages ist der jüdische Verhängungstag, der bei den Juden noch heute ein strenger Fasttag ist.

Nach dem von Jesus gegebenen Beispiele kennt die apostolische Kirche bestimmte Fast- und Fasttage nicht, ohne gerade dem aus dem Judentum mit herübergenommenen Fasten direkt entgegenzutreten. Erst im dritten Jahrhundert werden der Freitag als Todestag Jesu, und später der Mittwoch als Tag seines beschlossenen Todes Fast- und damit zugleich Bußtage. Mit Ausbilden der späteren je vierzigjährigen Fasten zu Olexu und weiterhin sogar auch zu Pfingsten, Michaelis und Weihnachten fixiren sich nach und nach auch bestimmte, feststehende Bußtage, die Johann von den Päpsten bestätigt resp.

Betten

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen, das Gebett: 21 Mark, 25 Mark und 30 Mark.
Hochfeine Betten, das Gebett: 35 Mark, 40 Mark, 50 Mark.
Böhmische Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark.
Hochfeine Federn mit Daunen, Pfd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 75 Pfg.

Gebr. Fackenheim,

Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme, wobei wir die Nachnahme-Spesen tragen. Verpackung frei.

J. LEWIN

Halle a. S.

Markt 4.

Bekannt billigste und größte Auswahl

Damen-Umhänge und Frühjahrs-Mäntel elegantester Facons und Garnirungen.
Elegante Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Rad-, Brunnen- und Kinder-Mäntel, Regenmäntel, halbanschließend und schräg geknöpft, von 7 Mt. an.

Beste Bezugsquelle schwarzer und farbiger Kleiderstoffe.

Kleiderstoffe und Besätze enorm billig.

Neueste Lodenstoffe, echt englische Mohairs in den feinsten Farben.

Tricottailen 3, 4, 5 bis 10 Mt.

Schnabel & Grünberg,
22. Leipzigerstraße 22
empfangen größere Transporthorte
verschiedensten Genres, in weiß u. bunt,
in ganz neuen, überaus reizenden Mustern
und allerbesten Qualitäten: 50 Pfg. bis 2 Mark das Meter,
empfehlen als das Neueste, Schönste, Durabelle und Preis-
würdigste.
englische abgepaßte Züllgardinen
an drei Seiten mit eingefalteten Ranten,
das Fenster zu 5, 6, 7, 8, 9, 10, 15, 20 bis 30 A.

Wollene und baumwollene Watte
zu Steppdecken von reinen Landwollen in der Fabrik von
Ferd. Götz & Söhne,
Mochikirchhof 5.

Neuheit. Wunder-Harmonikas Neuheit.
mit Schallkasten, solid gearbeitet und prachtvoll aus-
gestattet, andere Hieb-Harmonikas, 1, 2 u. 3storig,
auf das vortheilhafteste neu verbessert und in 100 ver-
schieden Mustern zu Fabricpreisen heiss am Lager.
Gustav Uhlig,
Uhren- und Musikwerk-Fabrik,
untere Leipzigerstraße.

Bierflaschen,
erhöhtes Lager am Bahnhofs- u. Fabrikbereichen bei
H. Graeb.

Ein Transport Dänischer Arbeits-
pferde und ein Transport Ostpreussischer
Ferkel sind eingetroffen zum Ver-
kauf. Große Auswahl.
A. Strehl & Sohn,
Merseburg.

Ich bin wieder mit einem Trans-
port Ostpreussischer Heits- und Wagen-
pferde eingetroffen in Halle a. S. im
„Grünen Hof.“
Friedrich Zwickert.

In Folge der großen Sendungen, die zu spät vom Hauptgeschäfte aus Berlin hier eingetroffen,
muß der große

Ausverkauf bis 30. d. Mts. Abends

fortgesetzt werden. Es sind sämmtliche schon bekannt gemachte Artikel in so großer Auswahl am Lager,
daß jeder Käufer überreichlich sein wird. Alle Waaren, namentlich ca. 300 Zimmer- und Salon-
Teppiche, Plüsch- und Züll-Gardinen, Tischdecken, ca. 400 Stück neue moderne Damen-
Kleiderstoffe, Fude und Buckstins, Tafelentwürfe, Bettzeuge, Bettdecken, Handtücher,
Gendertücher, Dowlasse, Steppdecken, 200 Stück neue Waschleibertstoffe und ein großer
Posten echt englische Zephyrs (feinste Sommer-Walchoben) von John Anderson & Co. in Glasgow,
sowie Seidentoffe, Bettvorlagen, Woll-Schlafdecken, 200 Stück Woll-Waterröcke und noch
andere Waaren enorm billig und ein großer Posten

für d. 3. Theil des Werthes!!
hochfeine Seidenplüsch-Bettvorlagen mit reizender Decoration, jetzt durchweg das Stück 1.50 Mt.
Die geehrten Käufer, welche bei dem großen Andrang nicht bedient wurden, werden höflich ge-
beten, jetzt ihren Bedarf zu bedenken, und darauf ergebenst aufmerksam gemacht, daß solche Gelegenheit zum
billigen Einkauf wohl nie wieder geboten wird.

S. Fabian aus Berlin, in Halle a. S. im Salon „Rosenthal.“

Fritz Behrens,
Schirmfabrik, 45. gr. Ulrichstr. 45.
Expedition des Tagebl.
schrig genehmigt.
Reparaturen jeder
Art, überziehen, Putzen,
tzen, Wischen u. m.
gewissenhaft, schnell und
billig.

Pelzwaaren
übernimmt zum Conserbiren gegen
Wotten und Fenerisgaben
Chr. Voigt, Schmeerstraße 33.

Aufgepasst!!
Zu einem heitern Spiel u. Tanz am
Sonntag den 3. Mai laden ergebenst
ein Die jungen Mädchen in Merse-
burg.
Aufgeführt wird:
Mädchen, das schöne Gärtners-
mädchen (Musik sehr fein)
in Herrn Poetzels's Lokal.

Theater in Leipzig.

Neues Theater.
Dienstag: Die Andrenasacht. An-
fang 7 Uhr.
Mittwoch: Das Waldmädchen (Sil-
vana). Anfang 7 Uhr.
Donnerstag: König Manfred. An-
fang 7 1/2 Uhr.
Freitag: Zum 1. Male Marguerite.
Schauspiel in 5 Akten von Foppet
Ulleb. Anfang 7 Uhr.
Sonabend: Der Barbier von Se-
villa. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.
Dienstag: Der Beistellende
Mittwoch: Unbestimmt.
Donnerstag: Die Rebrente.
Freitag: Klingens in Florenz.
Sonabend: Marguerite.

Carol-Theater.
Dienstag: Keine Vorstellung.
Mittwoch: Zum 24. Male Der Feld-
prediger.
Donnerstag: Zum 25. Male Der
Feldprediger. (Schluß der Winter-
saison).

Familien-Nachrichten.

Bedeure mich hierdurch meine Ver-
lobung mit Fräulein **Elsbeth Feige**
ergebenst anzukündigen.
Halle a. S., im April 1885.
Richard Schardt.

Elsbeth Feige,
Richard Schardt.

Neu-Radt-Rangeburg, Halle a. S.
Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Schiele,
Theodor Huland.

Neub.
Besten Nachmittags entschlief laut
unter geliebter Vater und Großvater,
der Apotheckenrevisor a. D.
Wilhelm Goerner,
im Alter von 68 Jahren. Dies zeigen
allen seinen Freunden und Bekannten
hierbetrieht an
Burg b/Wörlitz, den 20. April 1885.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Intermententhell verantwortlich
B. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

1885